



## „Solange es unglückliche Menschen gibt, wird Tschechow relevant sein.“

Interview mit dem Regisseur Nemanja Petronje

*Als die Grenzen wegen Corona gesperrt wurden, stand das Stück „Die Möwe“ an der Deutschen Bühne Ungarn in Sepsard kurz vor seiner Premiere. Nach fünf Monaten Zwangspause wurden die Proben im Juli wieder aufgenommen, unter besonderen Bedingungen: während die Gäste aus Österreich und Deutschland einreisen konnten, durfte der Regisseur aus Serbien nicht kommen. Nun beobachtete er die Proben über Videokonferenz von zu Hause aus. Über die besonderen Umstände der Proben und warum Tschechow heute so aktuell ist, berichtet der Regisseur in diesem Interview. Die Premiere fand am 06. August um 19.00 Uhr in der DBU statt, die nächste Vorstellung am 07. August um 18.00 Uhr. Weitere Vorstellungen unter: [www.dbu.hu](http://www.dbu.hu)*

**Wie ist es, an die DBU zurückzukehren?**

Nun, ich bin immer begeistert, wenn ich zur DBU komme. Ich freue mich, mit wundervollen Menschen zusammenzuarbeiten, die wunderschöne Stadt erinnert mich an meinen Geburtsort, und natürlich freue ich mich auf immer neue und einzigartige Erfahrungen, die uns die Geheimnisse des Theaters offenbaren.

**„Die Möwe“ gehört zu den Klassikern der Weltliteratur. Was macht Tschechow und besonders „Die Möwe“ für Sie persönlich aktuell und spielenswert?**

„Die Möwe“ ist das ultimative Geheimnis des Theaters, es ist Lebensessenz

mit all ihren Verflechtungen. „Die Möwe“ ist eine Sublimierung von unglücklicher Liebe, gescheiterten Existenzen, talentierten, aber unglücklichen Schauspielerinnen, die durch die Provinzen der Welt streifen. „Die Möwe“ ist ein Schrei nach Liebe, Glück, Bedeutung und Gerechtigkeit. Schrei all jener Unterdrückten, Unauffälligen, Traurigen und Unglücklichen, die lieben. Solange es unglückliche Menschen gibt, wird Tschechow relevant sein.

**Sie arbeiten mit ruhigen und langen Momenten des Stimmungsaufbaus. Musik trägt das Publikum und auch die Figuren durch eine Stimmung. Wieso war diese Intensität so wichtig?**

(Fortsetzung auf Seite 6)

### Drillingsgeschichten

## Matratzen

Mode ist in jedem Bereich des Lebens präsent. Am Plattensee gibt es auch Jahr für Jahr verschiedene neuartige Modebewegungen. Nicht nur die Farbe und der Schnitt der Bikinis ändern sich mit jedem Sommer, sondern auch die Formenwelt der aufblasbaren Matratzen. Einst schwammen auf dem See nur einfache, flache, einfarbige herum, heute plantschen Einhörner, Eiscreme und Riesenküken oder Pizzastücke aus Plastik auf der Wasseroberfläche.

Etwas Gutes hat das Ganze auf jeden Fall: kauft man den Kindern ein besonders ausgefallenes Exemplar, zum Beispiel eine Riesenschildkröte mit 2 x 2 Metern Tragefläche, dann findet man sie mit dem Auge ganz einfach, vom schattigen Ufer aus, einen Kaffee schlürfend. Bunter ist auch die Palette der Langoschbuden geworden, allerdings kann ich mich an den Anblick der Nutella-Langosch's schwerer gewöhnen als an die Einhörner im Wasser.



Christina Arnold

## Schlagzeilen

**Kunsthändler geschnappt.** Die italienische Polizei hat ein deutsches Ehepaar festgenommen, das dem Glasmuseum Hentrich für 200.000 Euro Vasen, Gläser und Karaffen aus dem 15. und 16. Jahrhundert angeboten hatte. Die Glasobjekte waren allerdings vor 20 Jahren im Museum gestohlen worden. Bei der geplanten Übergabe wurden der 73-jährige Mann und seine 63-jährige Frau schließlich in Turin festgenommen.



**Deutschlands größte Holzkirche (Foto) wird saniert.** Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt die Sanierung der Marktkirche in Clausthal-Zellerfeld mit 50.000 Euro. Damit soll die Außenwandverkleidung von Deutschlands größter Holzkirche saniert werden. Das im 17. Jahrhundert erbaute Gotteshaus besteht vollständig aus Fichten- und Eichenholz.

**Robert-Walser-Preis für Debütromane.** Der deutsche Schriftsteller Thilo Krause und die französische Autorin Anne Pauly werden für ihre Debütromane mit dem Robert-Walser-Preis geehrt. Das Erstlingswerk von Krause mit dem Titel „Elwärts“ überzeugte die Jury mit der sensiblen Aufarbeitung eines Jugendtraumas. Thilo Krause wurde 1977 in Dresden geboren und studierte Wirtschaftsingenieurwesen in Dresden und London. Für seine Gedichte wurde er bereits mit dem Schweizer Literaturpreis, mit dem Clemens-Brentano-Preis und dem ZKB Schillerpreis ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet im Herbst 2020 in Biel/Bienne in der Schweiz statt.

Mónika Óbert

# „Solange es unglückliche Menschen gibt, wird Tschechow relevant sein.“

Interview mit dem Regisseur Nemanja Petronje

(Fortsetzung von Seite 5)

Ich glaube, Gefühle stehen über allem, über allen geschriebenen und ungeschriebenen Regeln. Oder vielleicht bin ich ein wenig emotionaler als andere. Wenn Emotionen der Leiter unseres Lebens sind, ist das Leben oft schwierig und unerträglich, aber ohne Emotionen ist das Leben bedeutungslos. Auf der Bühne funktioniert es so, Emotionen schaffen Beziehungen zwischen Charakteren, Musik unterstützt und enthüllt sie und alles wird real.

**Wir sehen Menschen, die in Langeweile versinken. Menschen, die ohne Zeitdruck nur sich selbst und ihren Gedanken überlassen sind. Ist das nicht ein trauriger Anblick?**

Nun, das ist das Leben... Und eine Besonderheit Tschechows.

**Es klingt erstmal alles gemütlich: Alte Freunde, die Familie treffen sich in einem Landhaus, um eine schöne Zeit miteinander zu verbringen. Doch schon nach wenigen Minuten bemerkt auch das Publikum, dass die aufgesetzte Freundlichkeit nicht wirklich überzeugen kann. Was glauben Sie, warum spielen diese Figuren sich die „Idylle“ vor?**

Menschen sind verletzlich. Sie versuchen Bilder von Liebe, Freundschaft und Glück zu schaffen, die sie selbst in ihrer Kindheit entwickelt haben oder die ihnen die Gesellschaft aufgezwungen hat. Gaukeln ist eine der Möglichkeiten, sich selbst etwas vorzutäuschen,

in der Hoffnung, dass die Verletzlichkeit mit weniger Leiden vergeht.

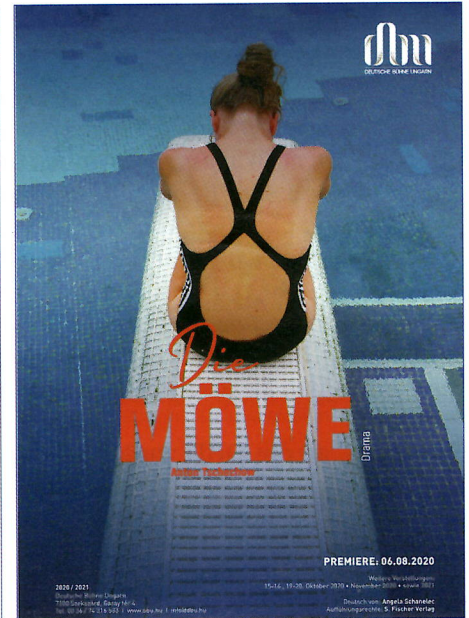
**Wo beginnt die Tragik des Stücks?**

Ich glaube, es hat schon begonnen, bevor das Stück beginnt, als die Mutter den Sohn verlassen hat. Eigentlich beginnt die Tragik im gleichen Moment wie Schönheit und Leben, mit der Geburt. Vielleicht beginnt alles mit Träumen, in denen alles endlich ist.

**Diese Probenzeit war für alle Beteiligten sehr besonders. Die Proben begannen im Februar. Eine Woche vor Premiere musste die Arbeit allerdings unterbrochen werden, aufgrund von COVID-19. Jetzt sind fünf Monate vergangen, die Premiere fand statt, aber Sie durften nicht ins Land einreisen. Wie empfinden Sie diese widrigen Umstände?**

Ich versuche, diese Situation als Herausforderung zu betrachten. Egal wie schwierig und unsicher es war, als wir aufhören mussten zu arbeiten, ich wusste, dass das Leben und insbesondere die Zeit und Art der Arbeit an einem Stück tief mit selbigen verbunden sind. Zum Beispiel entspricht unsere Pause von mehreren Monaten der zweijährigen Pause zwischen dem dritten und vierten Akt des Stücks. Diese Umstände sollten auch als Challenge angesehen werden, die, wenn wir sie meistern, in dieser letzten Arbeitsphase etwas Neues und Unwiederholbares bringen kann.

**Was können Sie den Zuschauenden noch mit auf den Weg geben?**



Es scheint uns oft so, dass die Probleme anderer viel einfacher zu lösen seien als die eigenen, während wir unseren Problemen machtlos gegenüberstehen. Ich glaube, dass Theater und Kunst dazu da sind, Menschen zu unterstützen, sie zu verstehen, ihnen zu sagen, dass sie nicht allein sind. Theater ist dafür da, Menschen zu trösten.

**Das Interview führte Rebekka Bareith.**

*Das Interview ist Teil der Materialmappe zu „Möwe“. In dieser stellt die DBU Hintergrundinformationen zu der Inszenierung zur Verfügung, die PädagogInnen hilft, die Themen des Stücks im Schulunterricht zu besprechen.*



Foto: DBU



Foto: DBU